

Die Religion.

Für den „St. Peters Bote.“
Von P. Adels O. S. B.

Die Unschärfe des Papstes
und der Kirche.

Karl. — Aus deiner Erklärung über das unsichtbare Verhängnis des Papstes geht klar hervor, daß die Gegner der Kirche sich mit Unrecht auf den Satz berufen: „Iren ist menslich.“ Christus, der Sohn Gottes, welcher dem Oberhaupt der Kirche seinen Verstand verleiht, kann sich nicht irren. Daraus ist zu beweisen, daß die Kirche nicht irren kann. Es ist eine unbegreifliche Verblendung, daß solche, welche gläubige Christen sein wollen, diese aus der Bibel so klar hervorgehende Unschärfe des Papstes leugnen?

Paul. — Tiefe Verblendung ist jener der hien ähnlich, über welche der hl. Paulus klagt. Jede Religionspartei und jede von der kathol. Kirche abgetrennte Sekte muß entweder die Unschärfe des Papstes und der kath. Kirche leugnen oder sie muß eingestehen, daß sie, die Sekte, im Irrtum ist, und zur katholischen Kirche zurückkehren muß, wenn sie nicht dem Urteile Christi verfallen will. Wer nicht glaubt, (was ich durch meine Kirche lehre), der wird verdammt werden. (Lukas 16, 16.)

Ist die katholische Kirche unsichtbar, dann ist offenbar jede andere Kirche im Irrtum; denn sie lehrt, daß sie allein die von Christus gestiftete Kirche ist, und daß sie allein die Kirche Christi unverfälscht bewahrt hat. Wenn die Kirche einen Irrtum oder falsche Lehre als Glaubenssatz vorstellen könnte, so hätte Christus nicht befehlen können, daß alle sie hören müssen.

Karl. — Da die Sekte sich stets auf die hl. Schrift berufen, so beweise ihnen aus der hl. Schrift die Unschärfe der kath. Kirche, damit sie ihren Irrtum einsehen und zum Glauben ihrer Väter wieder zurückkehren.

Paul. — Der Beweis ist leicht zu bringen, aber die Kirche zum Glauben der katholischen Kirche findet bloß statt, von guter Wille vorhanden ist. — Die Unschärfe der Kirche wird bewiesen aus den Aussprüchen Christi. Er sprach zu den Aposteln: „Geht hin in die ganze Welt und lehret alle Völker.“ Ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt.“ Matth. 28, 20. Dieser Ausspruch bedeutet, daß Christus den Aposteln und ihren Nachfolgern in der Verkündigung seiner Lehre allezeit beisteht und zwar den Aposteln, daß jeder einzeln unsichtbar war, dergleichen jeder Nachfolger des hl. Petrus, der Nachfolger der übrigen Apostel nun, wenn sie insgesamt mit dem Papste vereinigt sind. Der gleiche Beweis folgt aus mehreren anderen Aussprüchen; z. B.: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Tröster senden, damit er in Ewigkeit bei euch bleibe, den Geist der Wahrheit.“ Der Tröster, der hl. Geist, den der Vater in meinen Namen senden wird, derselbe wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was immer ich euch gesagt habe.“ (Joh. 14, 16, 26.) Diese Verheißung kann keinen anderen Sinn haben, als sowohl die Apostel als auch ihre Nachfolger bis an's Ende der Welt im oben genannten Sinne unsichtbar zu machen.

Die Krankheiten der Athleten.
Die Leute, die sich wegen einer außerordentlichen Ausbildung ihrer Muskelkraft in Ringkämpfen oder anderen athletischen Vorführungen anstrengen, leiden in der Regel in verhältnismäßig jungen Jahren. Das scheint auf den ersten Blick wie ein Widerspruch, aber es liegt sich auch wohl ohne weiteres denken, daß gerade diese übermäßige Entwicklung der Muskeln die Lebenskraft vorzeitig aufzehrt. Einen genaueren Einblick in diesen Zusammenhang gewähren die Erfahrungen und Untersuchungen der Ärzte, deren einer darüber vor

Fatale Angelegenheit.
„Wo wohnen Sie?“ „Ganz richtig, ich hab' es mir ja, als ich Sie vor vier Wochen traf, auf die Manier nachgesehen.“

Kindermärchen.

Von Karl Werner.

„Nähe bin ich, geh zur Muth, Schliche meine Neugier zu.“
„Ich hab' in den Kinnbacken meine liebe Mutter liegen.“

Und der Mund des Kindes sprach: „Nähe bin ich, geh zur Muth, Schliche meine Neugier zu.“
Und der Mund des Kindes sprach: „Nähe bin ich, geh zur Muth, Schliche meine Neugier zu.“

„Nähe bin ich, geh zur Muth, Schliche meine Neugier zu.“
„Ich hab' in den Kinnbacken meine liebe Mutter liegen.“

Lebenslänglich.

Von John Waldworth.

Es war in einem Hausgarten Londons, an einem schönen Frühlingstag, ehe noch die Vögel mit ihrem Frühlingssang aufgehört oder die Bäume ihre letzten Blüten fallen gelassen hatten, da sagte unser Freund plötzlich:

„Hör mal! Ein Hint!“ Drosseln gab es bei uns und Schwarzkeulen und viele Meisen und sogar einen Amsel, der, ein anderer Christoph Columbus, einmal im Jahre ganz ernstlich diese grüne Baumnäse für das Festland von Kent und Surrey hielt — all das gab es bei uns, aber im Leben keine Hinten!

„Ich höre hin — da drüben!“ sagte er noch einmal, stand auf und ging auf das Haus zu.
Bald darauf kam unser Freund zurück, legte sich wieder hin und bemerkte:

„Ich möchte nicht, daß ihr einen Hintenvogel haltet!“ Wir erklärten, daß der Hintenvogel unserer Amsel gehörte.

„Ein Hintenvogel!“ warf er kurz hin.

„Irgendeine lebhaft empfindende war offenbar in ihm nachgerufen, die wir uns nicht zu erklären vermochten.“
Plötzlich brach es aus ihm hervor: „Ich kann Lebewesen in Käfigen nicht ertragen, ob es nun wilde Thiere, Vögel oder Menschen sind. Ihr Hintenvogel oder auch nur die Vorstellung davon ist mir fürchterlich.“ Und indem er uns großmüthig anfas, gleichsam als hätten wir dieses Bekenntnis wider seinen Willen aus ihm herausgelockt, fuhr er hastig fort:

„Vor einigen Jahren war ich in einer Stadt des Kontinents; ich reiste mit einem Freunde, der Studien auf sozialer Gebiet machte. Eines Tages fragte er mich, ob ich mitkommen wollte, eine Strafanstalt besichtigen. Ich hatte bis dahin nie eine gesehen, und so ging ich denn mit. Es war ein Tag wie der heutige — wolkenlos klarer Himmel und über allem ein stilles, glühendes Leuchten, wie man es nur in jenen Gegenden findet. Das Zuchthaus, das mitten in der Stadt lag, war nach dem Muster von Pentonville in Sternform gebaut. Das Schloß, das erkläre man uns, das gleiche, wie es bei uns vor Jahren gebaut wurde. Die Räume, die einzelnen Gefangenen in völliger Abgeschlossenheit zu halten, hatte es den Leuten dort angethan. Freilich war sie ihnen damals ein neues Siedeleben, und sie wurde mit jener forschenden fanatischen Gründlichkeit geistigt, mit der sie dort alles durchführte, was sie einmal anfangen. Ich will euch weder das Zuchthaus, noch das, was ich da sah, beschreiben. Soweit man bei einer auf so furchtbare Prinzipien stehenden Anstalt überhaupt reden kann, war sie wohl auf geteilt. Der Direktor, denfalls machte einen glänzenden Eindruck auf mich. Ich will euch nur von dem einen erzählen, das ich nie vergessen werde, weil es mir stets ein Sinnbild bleibt für alles, was da eingekerkert ist, ob Thier oder Mensch, ob groß oder klein.“

Unser Freund hielt inne; dann fuhr er mit noch tieferer Erregung in der Stimme fort, als empfände er, wie sehr er seiner gewohnten Zurückhaltung Gewalt anthat:

„Wir hatten bereits das ganze, düstere Gebäude besichtigt, da fragte der Direktor meinen Freund, ob es ihn nicht interessieren würde, einen der lebenslänglichen Gefangenen zu besuchen.“

„Ich will Ihnen einen zeigen“, meinte er, „den wir seit siebenundzwanzig Jahren hier haben. Er ist — wie Sie begreifen werden — ich erinnere mich noch genau seiner Worte — „ein wenig mitgenommen von der langen Haft.“ Auf dem Wege nach der Zelle des Gefangenen erhielten wir seine Geschichte. Er war ein Schiffe bei einem Kunstfischer gewesen und hatte sich, so jung, wie er war, einer Einbrecherbande angeschlossen, um seinen eigenen Vorkühnen zu erlauben. Der überführte die Gefangenschaft beim Einbruch der Zunge schlug blutend auf ihn los, und der Meister war auf der Stelle todt. Der junge Bursche wurde zum Tode verurtheilt, aber infolge eines besonders befürworteten Gnadenbitts wurde das Urtheil in lebenslängliche Haft umgewandelt.“

Als wir seine Zelle betraten, fand er regungslos da und harrete auf seine Arbeit. Er machte den Eindruck eines Sechzigjährigen und nicht doch kaum älter als sechsundvierzig. Eine gebeugte, zitternde, verfallene Gestalt hinter einer graugelben Schürze. Das Gesicht trug den mehlgelben Hauch und die Vögel, nomiosigkeit oder Gefangenenangst. Es war, als hätte es überhaupt keine Züge; die Wangen waren hohl, die Augen weit geöffnet aber wenn ich zurückdenke, kann ich mich ihrer Farbe nicht erinnern — wer weiß, ob überhaupt noch Farbe darin war. Als wir, einer nach dem anderen, nähertraten, nahm er seine runde Mütze ab, die ebenfalls graugelb war wie alles an ihm, und sein fast kahler, kahler Schädel mit ein paar kurzen, grauen, aufreistehenden Haaren kam zum Vorschein. In unterwürfiger Haltung stand er da und sah uns demüthig an. Er war wie eine Eule, die vom Tageslicht überfallen wird. Hastig ist ein kleines Kind gefahren, das zum ersten Male krank ist — dieses Erschrecken über seine eigenen Schmerzen? So sah sein Anblick aus — aber unendlich sanft dabei. Wir hatten viele Gefangene zu Gesicht bekommen, und er allein zeigte diese fürchterliche Sanftmuth. Auch an den Klang seiner Stimme mit ihrem weichen, hoffnungslosen „Ja, Herr Direktor“ — „Nein, Herr Direktor“ — erinnerte ich mich; es war kein Aufheben des Willens mehr darin.“

Unser Freund hielt inne, und tiefe Falten gruben sich in seine Stirn bei dem Bemühen, das Bild wieder wachzurufen. „Er hatte ein Blatt Papier in der Hand“, erzählte er dann weiter, „auf dem das Neue Testament mit Vektoren stand, die er aus einer Bibel für Blinden abgeschrieben hatte. Als er mit seinen dünnen Fingern über die Schrift hinlief, um zu zeigen, wie leicht lesbar sie für die Blinden sei, da sah man, daß seine Hände bebten, waren wie die eines Müllers. Und doch war nichts in der Zelle, was diesen Staub hervorgerufen konnte das war meiner Ansicht nach gar kein Staub auf seinen Händen, sondern es war irgendein Sekret dieser verfluchten Menschenflanze. Und als er das Blatt Papier emporhielt, bebte es wie der Flügel eines Insekts. Einer von uns fragte, was das System, nach dem er arbeitete, erfunden hätte und nannte irgendeinen Namen. „Nein, nein“, sagte der arme Kerl fast zitternd vor Aufregung, den Namen zu finden. Endlich ließ er den Kopf sinken und murmelte: „Ach, Herr Direktor ich kann nicht!“ Dann plötzlich aber ließ er den Namen hervor. In diesem Augenblick sah er zum ersten Male wirklich aus wie ein Mann. Niemals war mir bisher der Werth der Freiheit so zum Bewußtsein gekommen, der wahre Sinn unserer Beziehungen zu anderen menschlichen Wesen, die Hoffwendigkeit, unsere Gefährlichkeit durch fortwährendes Sehen und Hören in Verbindung zu halten, unser Gedächtnis aufzutragen und zu gebrauchen, was wir darin aufreichten. Jener Mensch, sehr ich, hatte in seinem Dasein keine Verwendung für sein Gedächtnis; er war wie eine Pflanze, die an einen Platz steht, wo auch kein Tröbschen Thau auf sie fällt. Jenen plötzlich über sich selbst hinausdenkenden Ausdruck bei der bloßen Erinnerung eines Namens zu beobachten, war, als ob man unermüdet mit einem verdoernden Busch ein überlebendes freischwebendes Blättchen gewahrt. Der Mensch ist etwas Wunderbares, sage ich euch — das größte Wesen in der ganzen Schöpfung!“

Unser Freund stand auf und begann hin und her zu gehen. Seine Welt war nicht groß; etwa vierzig zu acht Fuß. Darin lebte er seit siebenundzwanzig Jahren, nicht einmal eine Maus zum Gefährten. Bedenkt, welche Lebenskraft dem menschlichen Organismus innewohnen muß, wenn ein Mann das überdauern kann! „Was glaubt ihr“, fuhr unser Freund, sich plötzlich vor uns hinstellend, fort, „war es, das den letzten Rest seines Verstandes lebendig hielt? Ich will es euch sagen: während wir noch seine Blindenschrift betrachteten, hielt er uns plötzlich eine Holztafel, etwa von dem Umfang einer großen Photographie entgegen. Sie zeigte das Bild eines jungen Mädchens, das mitten in einem Garten saß und leuchtende Blumen in der Hand hielt. Im Hintergrund sah man einen schmalen, sich drehenden Kanal und an seinem Ufer ein paar Binsenränder und einen sonderbaren Vogel, der etwa einem Raben ähnelte. Neben dem Mädchen stand ein Baum mit großen, wunderbar symmetrisch herabhängenden Früchten; er war anders als irgendein Baum in der Natur, und doch war etwas in ihm, das in allen Dingen war — gleichsam als hätten sie eine Seele und wären die Freunde des Menschen. Das Mädchen blickte uns an mit großen, runden, blauen Augen, und es war, als ob auch die Blumen, die sie in der Hand hielt, uns anfasen. Das ganze Bild war mir wie ein Bild, das nur sagen: eine Art von Wunder. Es hatte etwas von der primitiven Farberregung und Linienführung der früh-



Sie Ihre Bestimmungen
treffen, sehen Sie zu, auf daß Sie die richtige Zeit haben. Kaufen Sie Ihre Uhr hier, und Sie haben immer die richtige Zeit. Wir haben eine vollständige Auswahl von Schmuckwaren, Diamanten, Kristallen, geschliffenem Glas, Silberwaren, und sonst. schönen Sachen.

M. J. Meyers,
Juwelier und Optiker, Heirats-Kegens- und Jagd-Kegens-Aussteller,
Humboldt Sask.

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unterthor billigen Preisen
gute katholische Bücher

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände. 320 Seiten Imitation Lederband mit Goldprägung und feinem Goldschnitt. Retail-Preis: 60 Cents.

Prämie No. 2. Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Christen und Katholiken, in welchem Celluloidband mit feinem Goldschnitt und Schloß. Retail-Preis: 60 Cents.

Prämie No. 3. Vater ich rufe Dich. Ein prachtvolles Gebetbuch mit rotem Bind. In Zm. Glanzleder mit Blindprägung gebunden mit feinem Goldschnitt. Retail-Preis: 60 Cents.

Prämie No. 4. Key of Heaven. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz glanzirtem biegsamen Leder mit Goldprägung, Runderücken u. Holzgoldschnitt. Retail-Preis: 60 Cents.

eines der folgenden prächtigen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wittertem Lederband mit Gold- und Farbpprägung, Runderücken und Holzgoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Christen und Katholiken oder Bräutleute.

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 kleinen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Sollte in feinem Pausle stehen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Christen und Katholiken.

Prämie No. 8. Rosenkranz aus feinstem, echter Perlmutter mit Perlmutterkreuz. Ein prachtvolles Geschenk für Christen und Katholiken oder Bräutleute. Derselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abgeben geweiht und mit den päpstlichen Ablässen, sowie mit den Kreuzherrenablässen versehen werden.

Das folgende prächtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

Prämie No. 9. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller Sonn- und feiertäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuch und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und liegt solid in Goldleder mit feiner Prägung gebunden.

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird. Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrage einreichen. Solche, deren Abonnements nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einreichen um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur ein Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Der aber zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

St. Peters Bote

Münster, Sask.

Geschäftsmann!

Willst du dir 'ne Gunst erweisen,
Mußt du fleißig „advertisen.“
Wirksam ganz nach Noten
Kannst du das im „Bote.“

John Mamer

Münster, Sask.

McCormick u. Deering Maschinen.
„Moline“ und „Emerson“ Pflüge,
Mandi Wagen, Hero und Winner
Puhmühlen, Gasolin Engines.
Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

Bedollmächtigter Auktionierer.

Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder spricht vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

Baumaterialien.

Wir haben einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Firch, Kiefer und Eichenholz von der besten Qualität an Hand, auch eine vollständige Niederlage von Fensterrahmen, Türen, Moulding, Banu u. Dachpappe. Die Preise sind die niedrigsten. Wenn Sie irgend etwas in Baumaterialien gebrauchen, sprechen Sie bei uns vor.

Muenster Supply Co. Ltd.
Jos. Tembrock Muenster, Sask.

W. Wicken, Sattler,

Watson, Sask.
Pferde-Gesättter, Koffer und Reitstaschen, Handgemachte Pferdegeschirre garantirt. Reparaturen werden nett ausgeführt und prompt geliefert bei niedrigen Preisen. Ich habe stets eine Auswahl von Geschirren, Geschirrtreilen und sonst. Requisiten vorrätig.

Singer Nähmaschinen zu verkaufen

Engelsfeld Hardware Store

Germann Nordid, Eigentümer

Ich bin als alleiniger Verkäufer und Revisor für die Singer Nähmaschinen für Engelsfeld, St. Gregor und Münster ernannt worden und bin daher in der Lage Ihnen die allerbeste Nähmaschine die jemals gemacht wurde zu billigen Preisen für bar oder auf längere Zeit ohne Zinsen zu verkaufen. Kommen Sie und besichtigen Sie dieselben in meinem Store, oder besser, in einem mit auf Probe.

Ich habe ferner Chasbam Nähmaschinen und die berühmten Victor Nähmaschinen für bar oder auf längere Zeit zu verkaufen. — Ferner habe ich eine volle Auswahl in Eisenwaren, wie Heiz- und Koch-Öfen, Betten, Matrasen, Kasse, Kumpen, Kisten, Wände, Tische und Bettstätten. Auch habe ich eine Anzahl neuer Dampfmaschinen auf Lager zu sehr billigen Preisen.

Besuchen Sie Ihre Gebäude bei mir. Zufriedenheit garantiert oder Geld zurückgegeben. Ich gebe 10 Prozent Disc. für bare Einkäufe.

Germann Nordid,

Engelsfeld, Sask.

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Spelt Eisenwaren
Kesseln, Ranges u. Furnaces
De Royal Nalm Separatoren
Eldredge B Nalmmaschinen
Windmühlen, Futtermühlen
Gasolin Motoren u. Drehschneidungen

Wir haben eine vollständige Auswahl in allen diesen Artikeln. Agenten der berühmten Maschinengesellschaft. Besuchen Sie uns.

RITZ & YOERGER

HUMBOLDT - SASK.

HUMBOLDT

Fleischergeschäft

Stets frische

selbstgemachte Würst

an Hand

Fettes Vieh

zu Tagespreisen

gekauft

John Schaeffer

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach

der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelfeststück kaufen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafkammer- und Esszimmer-Eisenbetten, Matrasen, Speisegemächten, Stühlen, Vorhangen, Spiegelrahmen, etc. etc.

Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ

HUMBOLDT, - SASKATCHEWAN

KLASEN BROS.

Händler in allen Sorten von

Baumaterialien

Agenten für
Deering Selbsthieb, Walmmaschinen, Deeregen und Wägen

Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen.

DANA, SASK.

Agenten für den St. Peters

Boten.

Reisender Agent:

Anton Hackl.

Cocalagenten:

P. Rudolph, Humboldt.

P. J. Deyhous, Sulda u. Willmont

P. Mathias, Keosau.

P. Benedikt, Hoodoo, St. Meinrad

und St. Benedikt.

P. Chrysostomus, Bruno, Dana,

Spalding und Beauchamp.

P. Bernard, Watson, Engelsfeld

und St. Oswald.

P. Bonifaz, Dead Moose Lake,

Pilgort und Carmel.

P. Leo, St. Gregor u. St. Gertrud.

Philipp Hoffmann, Annaheim.

Geo. F. Gerwing, Leonore Lake.

Seraphim Schönader, Coblenz

und Umgebung.

Jos. Ottenbreit, Obeffa, Sask.

Jos. Zelinski, Regina, Sask.

Jos. Berges, Waterloo, Ont.

B. Beingsner, Formosa, Ontario.

David Fortney, Mildmay, Ont.

Geo. Folsinger, Walferton, Ont.

P. Jansen, Armstrong, B.C.

Katholiken

unterstützet eure

Presse!

— Von sich eingen

Herr: Sie haben wohl recht

gelebt mit Ihrem Gatten?

— Ich weniger mit ihm als er